

DER ‚GETRETENE BUTT‘, AELIAN UND WILAMOWITZ

Um zu zeigen, daß es *die* ‚Philologische Methode‘ nicht gebe, bediente sich Wilamowitz des Vergleichs¹⁾: „Aber diese gepriesene ‚Philologische Methode‘ ... gibt es so wenig wie eine Methode, Fische zu fangen. Der Wal wird harpuniert, der Hering im Netz gefangen. Der Butt wird getreten, der Lachs gespießt, die Forelle geangelt. Wo bleibt da *die* Methode, Fische zu fangen? – Und überhaupt die Jägerei! Vielleicht gibt’s da so etwas wie Methode. Aber ... es ist doch schließlich ein Unterschied, ob man Löwen jagt oder Flöhe fängt.“ W. M. Calder, dem der Ausdruck „Der Butt wird getreten“ zunächst²⁾ unverständlich war („which means nothing to modern readers“³⁾) und trotz ausgedehnter Nachforschungen unter deutschen Kollegen unerklärlich blieb, glaubte schließlich, Wilamowitzens Dictum mit einem Hinweis auf die Tiergeschichte Aelians (14,3) erklären zu können (RhM 126, 1983, 191).

Dazu ist zu bemerken, daß der Butt, die Scholle und andere Plattfische an der gesamten deutschen Nordseeküste auf folgende Weise gefangen werden: Zur Zeit des Niedrigwassers, in der Regel schon mit Einsetzen der Ebbe, begeben sich die Fischer barfuß ins Wattenmeer, wo sich der Butt besonders an den Rändern von Prieln im Schlick unmittelbar unter der Oberfläche verborgen hält, so daß nur noch die Augen herausschauen. Die Fischer, die so geübt sind, daß sie die Fischaugen auf dem Meeresgrund erkennen können, gehen die Priele und andere ergiebige Stellen des Watts ab; spüren sie den Butt auf, nähern sie sich ihm mit äußerster Vorsicht, treten blitzschnell auf ihn, greifen ihn dann mit den Händen und werfen ihn in mitgeführte Eimer. Im Niederdeutschen spricht man bei dieser Art des Fangens vom ‚Butt pedden‘ bzw. ‚petten‘ (pedden³⁾ = treten) und nennt diese Fischer ‚Buttpedder‘ bzw. ‚Buttpedders‘⁴⁾. Daneben wird der Butt aber auch mit Netzen (Reusen) gefangen⁵⁾ oder mit einer Art Harpune, Pricke oder Elger genannt, aufgespießt; letzteres heißt im Niederdeutschen ‚Butt pricken‘.

1) Erstmals mitgeteilt von W. Schadewaldt, *Hellas und Hesperien* (2. Aufl.) 2. Zürich–Stuttgart 1970, 606–07. Vgl. 844.

2) W. M. Calder, U. v. Wilamowitz-Moellendorff to W. Schadewaldt on the *Classic* (GRBS 16, 1975, 451–57) 452 mit Anm. 9; jetzt auch in: U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Selected Correspondence. 1869–1931*. Edited by W. M. Calder III. Napoli 1983, 257–63. Vgl. 310.

3) Zum Zusammenhang dieses Wortes mit *Pfad*, *pad* (niederdt.), *path* (fries.) und *path* (engl.) s. F. Kluge, *Etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache*. 20. Aufl. Berlin 1967, 540 (s. v. *Pfad*).

4) Vgl. *Niedersächsisches Wörterbuch*. 2. Neumünster 1985, 1050 ff. (s. v. *Butt*). 1051: *Butt (Bütt) petten* und *Butt pricken*. 1058–1059: *Buttpedders*. 1059: *Buttpricke*. – *Hamburgisches Wörterbuch* Bd. 1 (= Lief. 1–8). Neumünster 1985, 569: *Butt pedden*. – Otto Mensing (Hrsg.), *Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch*. 3. Neumünster 1931, 976: *he mutt na Büsum to Bütt pedden* (iron. von einem Plattfüßigen). – Eine kurze Beschreibung des Butt-Tretens bei W. und U. Dolder, *Nordseeküste und Wattenmeer*. Köln 1988, 84.

5) Dies ist die im Dollart und in der Emsmündung bevorzugte Methode: J. Fr. de Vries und Th. Focken, *Ostfriesland. Land und Volk in Wort und Bild*. Emden 1881, 236–38. Rud. Bielefeld, *Ostfriesland. Heimatkunde*. ²Aurich 1924 (= Leer 1975), 146 f.

Ich halte es nun für völlig ausgeschlossen, daß Wilamowitz mit seiner Formulierung auf Aelian zurückgreift. Im übrigen wird bei Aelian der Butt nicht getreten, d. h. nicht dadurch gefangen, daß man auf ihn tritt, sondern dadurch, daß man (auf) den Sand tritt, d. h. durch Treten auf den Sand kleine Kuhlen hervorrufft, in denen sich der Butt hernach niederläßt. Wilamowitz, dessen Formulierung – ein aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche übertragener *terminus technicus* – bestens zu der oben geschilderten Verfahrensweise des Buttfangens paßt, bedurfte bei seiner Offenheit für die konkrete Lebenswelt⁶⁾ zur Bildung seiner Beispielkette wahrlich keines Aelian.

Hamburg

Wilt Aden Schröder

6) Vgl. im vorliegenden Zusammenhang Erinnerungen¹ 183 f. (= ²184 f.): „Wenn die Heringsfischer mit einem guten Fang heimkamen (sc. in den Greifswalder Hafen), trugen sie die Fische herum, und wer soviel verbrauchen konnte, bekam einen Eimer (Wall) voll für wenige Groschen. . . .“

 ISSN 0035-449 X

Schriftleiter: Akad. Oberrat Dr. Klaus Schöpsdau, Institut für Klassische Philologie

Universität des Saarlandes, 6600 Saarbrücken

Druckerei: Laupp & Göbel, Nehren

Verlag: J. D. Sauerländer, Frankfurt am Main

Manuskripte sind (in Maschinenschrift) an Prof. Dr. Carl Werner Müller, Institut für

Klassische Philologie, Universität des Saarlandes, 6600 Saarbrücken, einzusenden.

Printed in Germany · © J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M. 1990